

Mit Glas und Ei in das Grab – Bestattung(en) eines römischen Landguts

Die Ausgrabung der in diesem Band vorgestellten *villa rustica* in Frechen-Königsdorf brachte zahlreiche römische Bestattungen zutage (vgl. vorhergehende Beiträge St. Graßkamp und St. Troll, denen auch für Anregungen gedankt sei). Insgesamt 18 Brand- und Körperbestattungen wurden auf dem Areal des römischen Gutshofs aufgedeckt. Sie stammen aus einem Zeitraum von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts.

Den Beginn markieren Brandbestattungen der wohl ersten Generation der Gutshofbewohner. Sie lagen in der Südwestecke des Grabungsareals. Die Körpergräber lassen sich der spätantiken Zeit zurechnen. Sie konzentrieren sich ebenfalls im südwestlichen Abschnitt. Ein weiteres Körpergrab kam im Nordosten zum Vorschein. Im Gegensatz zu den anderen Körperbestattungen waren die Knochen noch nicht abgebaut, sondern in einem guten Erhaltungszustand. Exemplarisch sei im Folgenden dieses Grab kurz vorgestellt:

Die Grabgrube besaß eine Größe von ca. 2 auf 3 m. Die Leiche war in einem Sarg in gestreckter Rückenlage, mit Blick nach Osten beigesetzt worden (Abb. 70). Der südliche Bereich der Grabgrube blieb frei; es war wohl eine Doppelbestattung vorgesehen. An den Knochen, besonders im Stirnbereich der bestatteten Person, hafteten noch Reste von Kalk an. Anscheinend wurde die Leiche vor der Beisetzung mit Kalk überstreut. Die gute Erhaltung der Knochen könnte auf diese Zugabe von Kalk zurückzuführen sein.

Nach der vorläufigen anthropologischen Bestimmung durch Herrn Dr. Marco Weiergräber vom Institut für Neurophysiologie der Universität zu Köln handelt es sich um die Überreste einer jungen Frau. Ihre Weisheitszähne deuten auf ein Alter von mehr als 17, die noch nicht vollständig geschlossenen Stirnähte auf eines unter 21 Jahren hin. Eine Auffälligkeit bildet eine Veränderung in Form einer dellentartigen Vertiefung am Hinterkopf. Für genauere Aussagen zu Krankheiten und zur Todesursache wird man allerdings noch ein ausführliches anthropologisches Gutachten abwarten müssen.

Die Beigaben fanden sich – mit Ausnahme einer beinernen Haarnadel am Hinterkopf – in drei Nischen, die in die Wand der Grabgrube eingetieft waren. In der nördlichen Nische kamen Beigaben in einem vergangenem Kästchen zum Vorschein: ein

Spinnrocken aus Elfenbein und vier weitere Haarnadeln aus Bein (Abb. 71). Einige Verfärbungen lassen auf weitere vergangene Gegenstände schließen, die heute nicht mehr identifizierbar sind. Auch von dem Kästchen waren nur noch Bodenverfärbungen erhalten. Eine weitere Nische im Westen enthielt einen Einhenkeltopf aus Keramik. Zahlreiche Beigaben wies die dritte Nische im Osten auf (Abb. 72). Dort fanden sich drei Keramikkanen des Typs Niederbieber 64, wie sie häufig in römischen Gräbern des Rheinlands im 3. und 4. Jahrhundert vorkommen. Als weiteres Keramikgefäß ist ein Trinkbecher zu nennen. Hinzu kommt ein siebenteiliges Glasensemble, bestehend aus drei Kugeltrichterflaschen, einer Flasche mit langem Hals, einer Kugelabschnittsschale mit Dellen, einem Becher mit Standring und einem Halbkugelbecher. Über den drei Kanen, dem Glasbecher und der Kugelabschnittsschale

Thomas Sambale und
Stephan Weiß-König

70 Frechen-Königsdorf.
Körpergrab aus der
ersten Hälfte des
4. Jahrhunderts.



71 Frechen-Königsdorf.
Vier Haarnadeln und ein
Spinnrocken, die in
einem vergangenen
Holzkästchen in einer
Nische des Körpergrabes
niedergelegt waren.



72 Frechen-Königsdorf.
Ein umfangreiches Bei-
gabenensemble aus
Gefäßen wurde in der
östlichen Nische des
Körpergrabes angetroffen.

wurde ein Terra Sigillata-Teller angetroffen. Aufgrund
der z. T. verstürzten Lage der darunter liegenden
Gefäße könnte der Teller auf einem kistenartigen Be-
hältnis gestanden haben. Im Teller befanden sich,
sorgfältig abgelegt, Vogelknochen und ein komplettes

Ei. Ein vergleichbarer Fund ist u. a. aus dem römi-
schen Gräberfeld in der Irmintrudisstraße in Bonn
bekannt. Insgesamt datieren die Beigaben das Kör-
pergrab in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Die Grabeinfüllung enthielt viele verbrannte
Keramik- und Glasreste, die sich allgemein in das
4. Jahrhundert einordnen lassen. Die Zusammenset-
zung des Fundmaterials spricht für Abfall, der im
Bereich des Gutshofs angefallen ist.

Das Grab wird von einer später eingetieften Grube
geschnitten, die ebenfalls verbrannte Keramik ent-
hielt. Eine weitere Störung im Bereich der Grabgrube
verursachte ein Baum, dessen vergangene Wurzeln
ehemals z. T. bis auf den Sarg hinunter reichten. Ob
der Baum im Zusammenhang mit der Grablegung
gepflanzt wurde oder natürlich dort gewachsen ist,
kann in diesem Zusammenhang noch nicht entschie-
den werden.

Die endgültige wissenschaftliche Auswertung
dieses und der übrigen Gräber der *villa rustica* in
Frechen-Königsdorf steht noch aus. Nicht zuletzt auf-
grund der Kontinuität der Gräber vom 1. bis zum 4.
Jahrhundert verspricht diese weitere Erkenntnisse zu
den Bewohnern einer *villa rustica* im Hinterland von
Köln.

Literatur: M. GECHTER, Das römische Gräberfeld Bonn, Irmin-
trudisstraße. Arch. Rheinland 1999 (Köln/Bonn 2000) 102–105.

INDEN, KREIS DÜREN

Das Bad der *villa rustica* bei Inden-Altdorf

Michael Dodt und
Bernd Paffgen

Im Berichtsjahr konnte dank finanzieller Unterstüt-
zung aus dem Denkmalförderprogramm die Aufar-
beitung des Bads der römischen *villa rustica* bei Alt-
dorf erfolgen. Der im Vorfeld des Braunkohletage-
baus Inden 2000/01 untersuchte römische Gutshof
war bereits vor zehn Jahren durch eine Prospektion
bekannt geworden. Bereits das erste Baggerplanum
ließ das 64 m x 33 m, 2112 m² große Haupthaus einer
villa rustica erkennen. Die beiden Seitenflügel waren
vorspringend als Risalite ausgebildet, die jeweils Sä-
lenhallen miteinander verbanden. Der lang gestreckte

mittlere, vermutlich ebenfalls risalitartig hervorge-
hobene Baukörper war durch einen Korridor oder
eine Raumreihe in zwei gleiche Hälften geteilt. Der
Südteil beherbergte Wohnräume, die Nordhälfte
einen Innenhof (*peristyl*) und verschiedene beheizbare
Räume. An der Nordostecke lag das Bad, das mit den
Haupträumen ca. 4 % der Fläche des Haupthauses
einnahm.

Die erhaltenen Fundamentreste des Haupthauses
sowie der Badeanlage zeigen auf tief in den Boden rei-
chenden Kiestickungen Grauwackemauerwerk. Im